

PERSONALIEN

Theodor Heuss, 70, Bundespräsident, wurde, als er kürzlich in Dettwang bei Rothenburg (Bayern) Besuch machte, von den Jungen einer Erlanger Schulklasse umringt. Bevor der Präsident sich von den Schülern verabschiedete, nahm er ihrem Lehrer das Versprechen ab, ihnen für den nächsten Aufsatz nicht das Thema „Wie ich den Bundespräsidenten sah“ zu stellen.

Juliana, 45, Königin der Niederlande, nahm in London den Ehrengesellenbrief der Zimmermeister-Gilde in Empfang. Lächelnd studierte sie die Speisekarte des Festessens und verriet guten englischen Freunden, daß sie im Augenblick strenge Diät halten muß.

Henry, 54, Herzog von Gloucester und Onkel der Königin von England, läßt am 20. Mai in London fünfundsechzig wertvolle Kunstgegenstände versteigern, darunter chinesische Emailfiguren, Jadeschnitzereien und Werke des zaristischen Hofjuweliers Carl Faberge. Der Herzog, der ein Jahreseinkommen von 35 000 Pfund (411 600 Mark) bezieht, macht sich nach Aussage seiner Freunde um die wirtschaftliche Zukunft seiner Kinder, der Prinzen William, 12, und Richard, 9, große Sorgen, deren er sich durch den Verkauf der fünfundsechzig Raritäten (Schätzwert: rund 500 000 Mark) entledigen möchte.

Paul („Zickenpaul“) Fuellsack, 61, früherer Stadtrat (SPD) für Ernährung und Senatsdirektor in Westberlin, hatte bei der Polizei, nachdem er zweimal überfallen worden war, unter dem Stichwort „Entführungsgefahr“ einen Schußwaffenschein beantragt. Die letztlich zuständigen West-Alliierten lehnten den Antrag ab. Darauf stellte die Polizei dem Fuellsack gegen Quittung einen hölzernen Polizeiknüppel zur Verfügung, den er im Wagen oder in dieserhalb eigens ausgebauten Rock- und Manteltaschen ständig mit sich führt.



Hans Riesser, 66, deutscher Generalkonsul in New York, nahm mit Gattin (l.) an dem Weinfest teil, das die amerikanische Zeitschrift „Life“ anlässlich des Erscheinens ihrer Deutschland-Sondernummer im deutschen Restaurant „Lüchow“ gab (SPIEGEL 20/1954). Er trug die papierne Studentenummütze, die die Hersteller des Deutschland-Heftes ihren Gästen zur Förderung deutscher Stimmung überreicht hatten.

Victoria Marina Patterson, 36, geborene Prinzessin von Preußen, Enkelin Kaiser Wilhelms II. und seit 1947 mit dem amerikanischen Kaufmann Kirby Patterson in Springfield verheiratet, hatte im Garten Blumen begossen. Da in Springfield das Begießen von Pflanzen wegen Wassermangels verboten ist, empörten sich die Nachbarn so lange, bis zwei Polizisten bei der Prinzessin vorsprachen. Ihre Erklärung: „Einen Teil des Wassers habe ich von einem auf dem Lande wohnenden Freund im Auto herbeigeschafft; der Rest war Regenwasser, das ich in einer Tonne gesammelt hatte.“

Shigeru Joschida, 75, Japans Regierungschef, hat hinsichtlich der Wiederausrüstung seines Landes Bedenken. Als ein amerikanischer Beamter ihm erklärte, eine japanische Armee könne ja nicht wieder zum Staat im Staate werden, da sie kraft der neuen Verfassung von der Regierung kontrolliert würde, meinte Joschida: „Aber die Generale haben doch die Kanonen!“



Win Min Than, 21, Gattin eines burmesischen Parlamentsabgeordneten, spielt auf Ceylon in einem neuen englischen Film eine junge Burmesin, in die sich ein britischer Flieger (Gregory Peck) verliebt. Sie hat noch nie vor einer Kamera gestanden und lehnt die Mitwirkung bei Kuß-Szenen ab („... dann reise ich lieber wieder heim!“). Hollywood-Angebote will sie ausschlagen, „denn dort müßte ich ja meine Beine zeigen“.

Max Adenauer, 43, Oberstadtdirektor von Köln, Sohn des Bundeskanzlers, erklärte in Hinblick auf Kölner Brückenbau-Pläne: „Wir sind recht arm, und wir müssen mit jeder Million haushalten.“

Francis Spellman, 65, Kardinal-Erzbischof von New York, hat unter dem Titel „Was Amerika mir bedeutet“ eine Reihe von Gedichten verfaßt. Sie sind inzwischen vertont und, von dem Sänger Eddie Fisher gesungen, auf Schallplatten herausgebracht worden.

Eugen Roth, 59, Dr. phil. und Versinnierer („Ein Mensch...“), war von Buchhändler Georg Kraus in Scheinfeld (Mittelfranken) gefragt worden, ob er, wie ein Kunde behauptete, der Autor des Buches „Telephongespräche mit dem lieben Gott“ sei. Roths Antwort:

„Oh, such weiter, Freund, geduldig, in diesem Fall bin ich nicht schuldig. Ich sprach mit Gott mitunter schon, jedoch noch nie durchs Telefon.“



Charles de Gaulle, 63, Exil-Führer der französischen Widerstandsbewegung und General a. D., hat während des bisher vergeblichen Wartens auf seinen Tag der Machtübernahme Fett angesetzt. Als er sich vorletzten Sonntag in Paris bei seiner selbstherrlichen Solo-Parade zum Grabe des Unbekannten Soldaten dem Volke in „Frankreich erwache!“ - Attitüde zeigte, ließ sich die Zunahme seines Embonpoints vom Koppel ablesen. Er hat es um vier Loch erweitern müssen.

Francisco Franco, 61, Spaniens Staatschef, dozierte nach seiner Ernennung zum Ehrendoktor der Universität Salamanca: „Die Reformation (Luthers)... hat die römisch-katholische Einheit der Welt zerstört und dadurch den Zusammenbruch moralischer Grundsätze wie den Umsturz der modernen Gesellschaft bewirkt.“

Franz Neumann, 49, Vorsitzender der Berliner SPD, behauptete auf dem 11. Landesparteitag: „Das Kulturleben Berlins wird unter dem CDU-FDP-Senat auf das Niveau eines bayerischen Priesterseminars herabgedrückt.“

Mohammed Ali, 44, Ministerpräsident von Pakistan, kehrte in Ceylons Hauptstadt Colombo nach dem Besuch einer Moschee ohne Schuhe in sein Hotel zurück. Sie waren ihm von Andenken-Jägern gestohlen worden.

Juan Perón, 58, Staatspräsident von Argentinien, empfing die durch Südamerika reisende Mannschaft des Fußballklubs „Rotweiß“ (Essen) in Sonderaudienz und erklärte beim Abschied: „Vielleicht kann ich mir Ihr nächstes Spiel ansehen und werde dann für Sie die Daumen drücken; es ist nämlich wichtiger, einen Freund zu gewinnen als ein Spiel.“

Jacob Gade, 74, dänischer Komponist in Kerum (Insel Fünen), wird von den Einwohnern dieses Dorfes nicht nur als Tonkünstler verehrt. Weil ihm für seinen Tango „Jalousie“ aus der ganzen Welt fortgesetzt vielstellige Tantiemen zufließen, konnte, des Großverdieners Gade wegen, in Kerum der Gemeinde-Steuersatz auf nur zwei Prozent, den niedrigsten von ganz Dänemark, bemessen werden.

Dwight David Eisenhower, 63, USA-Präsident, hat seit seinem Amtsantritt (Januar 1953) bisher 1633 schriftliche Mordandrohungen erhalten. Von den Briefschreibern sitzen im Augenblick 97 im Gefängnis.